

Investieren in Banknoten – eine Alternative im heutigen Anlagenotstand

Die überwiegende Mehrheit der Sammler kauft Banknoten aus Freude am Sammeln. Dagegen ist nichts einzuwenden. Dabei noch eine Traumrendite zu erzielen, kann aber auch nicht falsch sein.

Renzo Zbinden

Was sind die typischen Kriterien, eine Banknote zu kaufen? Es können sein: Die langjährige Suche nach der fehlenden Banknote (Jahre oder Jahrzehnte), das hierfür vorgesehene Budget (vermutlich ansteigend), allfällige Referenzpreise im Markt (die es nicht immer gibt), erfüllte Qualitätsansprüche (mit zunehmender Kompromissbereitschaft) und viele mehr (wie die Kauflaune). Für den Sammler nicht im Vordergrund steht hingegen der mutmassliche Wiederverkaufspreis. Er verkauft nicht.

Der Investor denkt anders. Er kauft erst dann, wenn er der Überzeugung ist, etwas entdeckt zu haben, was die übrigen Marktteilnehmer noch nicht erfasst haben. Hier liegt seine Chance, Gewinn zu erzielen. Alle wissen, dass das Potential zukünftiger Wertsteigerungen dort liegt, wo die Nachfrage das Angebot übertrifft. Das weiss jeder. Nur, wo dies der Fall sein wird, weiss niemand mit Sicherheit. Der Investor hofft es zu wissen. Darüber darf spekuliert werden. Ist es der Wohlstand?

Die grössten Volkswirtschaften

Gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP) resultiert folgende Reihenfolge der grössten Volkswirtschaften: USA, China, Japan, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Brasilien, Italien und Indien. Das Potential für Wertsteigerungen

gen ist in den USA mit Sicherheit ausgereizt, China hat eine enorme Wertsteigerung der Banknoten (und Münzen) hinter sich. Japan leidet, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien sind «alte» Märkte mit festgefügt, stabilen Marktpreisen. Italien gehört zur Gruppe Spanien und Portugal. Ausgewanderte Bürger dieser Staaten haben Banknoten ihrer Heimatländer gesammelt (gilt im übrigen auch für Serbien, Kroatien, Jugoslawien) und damit diese Sammelgebiete belebt. Der Hype ist vorüber.



Tschad P-5b
5000 Francs ND (1978) [Originalgrösse 163x86mm]



Indonesien P-54a
2500 Rupien ND (1957) [Originalgrösse 182x93mm]

Hingegen sind Brasilien und Indien eine Überlegung wert! Die älteren Banknoten aus Lateinamerika sind noch unglaublich billig. Die Gesamtbevölkerung in Indien betrug im Jahr 2013 geschätzte 1,24 Milliarden Einwohner. Mit weiter wachsendem Wohlstand werden die Banknoten der Kolonialzeit Spitzenpreise erzielen.

Hinter den Bric-Staaten – Brasilien, Russland, Indien, China – drängen weitere Länder nach vorne. Sie finden sich in Lateinamerika, Asien und Afrika. Nicht Wohlstand, sondern Wachstum zeichnet sie aus.

An der Schwelle zum Boom

Die regionale Verschiebung der ökonomischen Gewichte geht unaufhaltsam weiter. Bevölkerung- und Wirtschaftswachstum in den Emerging Markets bringen Milliarden von neuen kaufkräftigen Konsumenten. Im Jahr 2030 leben 80% der Mittelklasse in Asien, Afrika und Lateinamerika! Zu den zwanzig wachstumsstärksten Ländern gehören Staaten (neben China und Irak) wie Afghanistan, Mosambik, Sambia, Niger, Ghana, Kambodscha, Tansania, Vietnam, Ruanda, Indonesien, Angola und Uganda. Banknoten aus diesen Staaten sind von exotischer Schönheit und vergleichsweise preisgünstig, mit Ausnahme der ersten Ausgaben aus Angola, Mosambik, Sambia und Ruanda.

Viele dieser oder angrenzende Länder sind ehemalige Kolonialgebiete und als solche abgeschlossene Sammelgebiete. Als Beispiel Französisch Westafrika: umfasst heute das Gebiet von Mauretania, Senegal, Dahomé, Sudan, Elfenbeinküste, Obervolta, Nigeria, Französisch Guinea und Togo. Die vielfach in Frankreich gedruckten wunderbar farbigen Banknoten erzie-



Kamerun P-17c
5000 Francs ND (1974) [Originalgrösse 163x86mm]



Kamerun P-18b
10000 Francs ND (1974) [Originalgrösse 168x92mm]

len heute schon Spitzenpreise. Die Erstaussgaben der neuen unabhängigen Staaten wie Tschad, Kongo, Zentralafrika und Gabon ebenso. Eine Fundgrube für den Investor.

PMG 67 EPQ Superb GEM UNC – richtig? «check the checkers»

Die Erhaltung der Banknote hat für die Wertbestimmung eine sehr wesentliche Bedeutung. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, so auch unterschiedliche Auffassungen im Abzug für Qualitätsmängel. Deshalb wird die Bestimmung der Erhaltungsgrade bei seltenen Banknoten immer mehr an Dritte übertragen (TPG – Third Party Grading). Nach der Bestimmung wird die Banknote eingekapselt und beschriftet. Die Beurteilung der Erhaltung von Banknoten kann unterschiedlich erfolgen. An Ort und Stelle und ohne Hilfsmittel hält man die Banknote in eine starke Lichtquelle unter verschiedenem Winkel. Schatten und Unebenheiten sind Hinweise auf mögliche Falten oder auf eine Bear-

beitung zur Qualitätssteigerung. Dann soll man die Banknoten zwischen den Fingern spüren (Haptik). Riecht sie schlecht, ist sie womöglich gewaschen und gestärkt. Sind die Banknoten in Plastik eingeschlossen (eingekapselt), kann diese Prüfung nicht mehr sinnvoll erfolgen. Im IBNS Forum (International Bank Note Society) sind kürzlich zahlreiche Beispiele erwähnt worden, wo nach dem Aufbrechen der Plastikumschliessung und Nachkontrolle der Banknote eine mindere Qualität festgestellt wurde, oder dass an der Banknote mit grosser Fachkenntnis (Expertenpraxis) «herumgedoktort bzw. repariert» wurde. Ein fataler Wertverlust, ein Schwindel.



Zentralafrikanische Republic P-3b
5000 Francs ND (1974) [Originalgrösse 163x87mm]



Zentralafrikanische Republic P-4
10000 Francs ND (1976) [Originalgrösse 168x93mm]

An Auktionen sind «geslabbt» Banknoten immer häufiger. Dem Verkäufer wird die Qualitätsbestimmung, dem Käufer die Qualitätskontrolle abgenommen. Der neue Besitzer wird die Plastikumschließung nachträglich kaum aufbrechen. Ihm verbleibt ein unsicheres Gefühl, stimmt die Erhaltung oder wurde er über den Tisch gezogen? Kann man diese Kontrolle vertrauensvoll an Dritte delegieren («trust but don't verify» vertraue, aber prüfe nicht)? Die «Grading Companies» (wie PMG – Paper Money Guaranty) werden diese Frage sicher mehr oder weniger überzeugend bejahen. Dabei darf man jedoch nicht vergessen, dass «slabbing and encapsuling» ein umsatzstarkes Geschäftsmodell geworden ist.

Davon abgesehen hat das Einkapseln natürlich auch Vorteile, wie die eindeutige Bezeichnung mit Signaturen, Varianten (für Nachkommen, Ehepartner, Kinder, Grosskinder) und die Aufbewahrung (Schutz vor Licht, Feuchtigkeit, Verschmutzung, unsachgemässe Handhabung). Wieder eine andere Frage wäre, wo eine solche Sammlung eingekapselter Banknoten Platz finden würde und ob diese zum «Durchblättern» attraktiv wäre.



Belgisch Kongo P-26
20 Francs 15.12.1953 [Originalgrösse 152x90mm]



Zentralafrikanische Republic P-11
5000 Francs 1.1.1980 [Originalgrösse 171x111mm]

Spitzenpreise – die Preisobergrenze – wo und wann die Finger lassen

Einkapseln eignet sich wohl eher für Raritäten. Werden neue oder häufige Banknoten eingekapselt, mit einem Toprating geehrt und mit dem Vermerk «das schönste bekannte Exemplar» ausgezeichnet, zahlt man vermutlich zuviel, viel zuviel. Es wird nie eine Rarität. Billige Ware bleibt billige Ware, auch wenn aufwändig verpackt!

Seltene Banknoten, namentlich wenn sie vor Jahrzehnten im Umlauf waren, den Kriegswirren oder dem feuchten Klima ausgesetzt, zwischen Büchern eingepresst oder im luftdichten Banksafe, solche Banknoten sind nie perfekt. Und trotzdem können sie Spitzenpreise erzielen. Wo liegt hier die Preisobergrenze? Dort, wo der Sammler/Investor sie nach seinen Krite-

rien setzt. Es braucht nur einen wohlhabenden Käufer, der sie zu jedem Preis kaufen will. «Neureiche» Oligarchen zum Beispiel kennen keine Schmerzgrenze. Kataloge oder ehemalige Auktionspreise sind dann Schnee von gestern.

Hier nicht unerwähnt bleiben darf der Internet-Handel. Hier muss wohl jeder seine Erfahrung selbst machen.

Nach dem Motto «die Flut hebt alle Schiffe» können auch andere Faktoren zu Wertsteigerungen führen. So zum Beispiel die Vermutung, dass es in den reifen Volkswirtschaften zukünftig keine Banknoten mehr geben wird (vgl. dazu: Wozu noch Banknoten? Numis-Post 6/13S. 65 ff), womit die «alten» Banknoten zu begehrten historischen Dokumenten werden! Und was den Markt an Schweizer Banknoten betrifft, würde die Emission der neuen Banknoten neuen Schub verleihen. Allerdings nicht vor 2016!

Zinsvergütungen auf Bankguthaben tendieren heute gegen Null! Sachwerte können in solchen Zeiten überlegenswerte Alternativen sein, natürlich unter Einhaltung der Risikoverteilung unter Vermeidung von Klumpenrisiken. Kommt die Sammlerfreude dazu, umso schöner.

